

Problem mit Pinselohren

Jäger: Luchsbestände müssen reguliert werden – Anstieg der Unfälle mit Wild

■ Von Monika Köckritz

Steinheuterode. (tlz) Nach dem Problembar kommt der Problemluchs. Etwa sechs bis acht der Großkatzen mit den markanten Pinselohren haben nach Schätzung von Holger Leonhardt, Vorsitzender der Kreisjägerschaft Heiligenstadt, im Landkreis Eichsfeld ihren zumindest zeitweiligen Wohnsitz aufgeschlagen. Ein freundliches Empfangskomitee finden die Tiere in den Jägern nicht. Im Gegenteil. Weil sie um die Rehwildbestände fürchten, haben die Grünröcke mit den Luchsen nichts am Hut. Und können sich schon gar nicht mit dem Standpunkt von Naturschützern anfreunden, die die Wiederansiedlung der einst in Deutschland ausgerotteten Tiere unter dem Aspekt der „Wiedergutmachung“ begrüßen.

„Es muss ein Weg gefunden werden, die Bestände zu regulieren“, forderte Leonhardt auf der Jahrestagung der Kreisjägerschaft am Samstag in Steinheuterode. Da dürfe es keine Tabus geben. Ob „regulieren“ dann erschießen oder einfan-

gen (veranlasst durch Naturschutzbehörden) bedeute, sei noch zu klären.

Zuletzt wurde, wie der Vorsitzende mitteilte, bei Wüstheuterode ein Luchs gesehen. Insgesamt zwölf Mal sei die Raubkatze 2008 gesichtet worden. Sechs Rissfunde, sämtlich Rehwild, habe es gegeben. Die Daten über die Bestandsentwicklung des Luchses sammeln und an den Landesjagdverband weiterleiten sieht Leonhardt als vordringliche Aufgabe. Einen Schritt weiter will Erhard Schäfer vom Landesjagdverband gehen: Der Gast der Tagung sieht in genügend vorliegenden Daten dann einen Grund, um auf die Politiker zuzugehen und ihnen klar zu machen, dass jetzt geschossen werden müsse.

Erlegt haben die Mitglieder der Kreisjägerschaft im vergangenen Jagdjahr (das noch bis zum 31. März währt) zwölf Stück Rotwild, 89 Stück Muffelwild, 1555 Stück Rehwild, 1394 Wildschweine. Weil der lange Winter auch vielen Frischlingen das Leben kostete, besteht laut Leonhardt kaum Sorge, dass der Schwar-

zwildbestand ausuferet. Trotzdem bleibe man an der Bejagung dran. Weiter kamen den Jägern 981 Waschbären, vier Marderhunde, 447 Enten, 897 Krähen und Elstern sowie elf Kormorane und 38 Graureiher vor die Büchse. Letztere Zahlen dürften, wie der Vorsitzende betonte, die Angler und Fischer erfreuen. Zur Strecke gehören überdies 73 Hasen. Insgesamt mussten 251 Langohren ihr Leben lassen. Die meisten kamen als Opfer des Straßenverkehrs zu Tode.

■ Mehr Kollisionen

Von einem „erschreckend hohen“ Anstieg der Unfälle mit Wild berichtete Matthias Hofmann. Der Verkehrssachbearbeiter der Polizeiinspektion Eichsfeld belegte die Tatsache mit Zahlen. 424 Wildunfälle passierten im Vorjahr. 2007 waren es 358. Die meisten Kollisionen ereignen sich am frühen Morgen sowie mit einbrechender Dunkelheit. Hofmann nannte herausragende Unfallstrecken: die Straße zwischen Heiligenstadt und Geisleden, die ehemalige Bun-

desstraße zwischen Arenshausen und Leinefelde, der Zubringer von Arenshausen zur Autobahn. Deutschlandweit kommt es alle zweieinhalb Minuten zur Kollision mit einem Reh oder Wildschwein.

Vor Wildunfällen sollen u.a. hochmoderne elektronische Wildwarnanlagen schützen, die laut Hofmann bei der geplanten Ortsumgehung Kallmerode an ausgewählten Wildwechselstellen installiert werden sollen. Bei der sensorgesteuerten Technik leuchtet, wenn sich ein Reh oder Schwarzkittel nähert, ein Verkehrsschild auf. Erprobungen in Baden-Württemberg brachten eine Reduzierung der Wildunfälle um 75 Prozent.

Auf eine sichere Verwahrung der Jagdwaffe drang der Gast vom Landesjagdverband. Erhard Schäfer empfahl den Mitgliedern hier dringend eine Überprüfung. Vor dem Hintergrund des Amoklaufs in Winnenden hält Schäfer eine Verschärfung des Waffenrechts aber nicht für nötig. Es müssten nur die bereits bestehenden Gesetze streng durchgesetzt werden.